

Predigt am 18.8.24 in der Johanneskirche. Thema: Die Heilung einer verkrümmten Frau. Michael Paul

Lk.13,10-17

¹⁰Und er lehrte in einer Synagoge am Sabbat. ¹¹Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten. ¹²Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit! ¹³Und legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott.

¹⁴Da antwortete der Vorsteher der Synagoge, denn er war unwillig, dass Jesus am Sabbat heilte, und sprach zu dem Volk: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbat-tag. ¹⁵Da antwortete ihm der Herr und sprach: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? ¹⁶Musste dann nicht diese, die doch eine Tochter Abrahams ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden? ¹⁷Und als er das sagte, schämten sich alle, die gegen ihn waren. Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.

Liebe Schwestern und Brüder, bei dieser Geschichte von der gekrümmten Frau muss ich an den Wochenspruch vom 2. Advent denken: „**Seht auf und erhebt Eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.**“ Der Appell Jesu an unsere Hoffnung, an unseren Glauben. Zuversichtlich sein, denn es kommt Erlösung auf uns zu. Kopf hoch, denn Du bist geliebt und wirst erlöst.

Aber diese Frau hier kann das nicht mehr. Sie ist im kleingemacht und gebeugt worden. 18 Jahre gekrümmt, kann sie nicht aufrecht stehen. Anfangs war sie noch zuversichtlich, dass sie ihren Kopf wieder heben könne. Aber je länger ihre Krümmung andauerte, desto mehr fand sie sich damit ab. Und irgendwann war der Punkt erreicht, dass sie sich tatsächlich für klein, krumm, ja unwert erachtete. Irgendwann ergab sie sich in ihre Rolle, der Liebe nicht wert zu sein.

Wir sehen sie auch heute, die gekrümmten Frauen. Im Iran z.B. Ich wundere mich über den Mut ganz vieler Frauen dort, die dem Zwang, das Kopftuch zu tragen, mit solcher Kraft und zum Teil unter Lebensgefahr entgegneten. Und dann gibt es die Bilder, wo Frauen ohne Kopftuch auf offener Straße geschlagen, verhöhnt, gedemütigt und misshandelt werden. Wie viele Frauen dort sind gekrümmt, kleingemacht von Männern, ja von der Religion! Oder ich denke an Afghanistan, wo jetzt wieder die Taliban an der Macht ist und die Frauen von Bildung, Beruf ferngehalten werden, ihre Begabungen nicht leben können. Wie viele Frauen dort werden in einigen Jahren psychisch und körperlich ebenso gekrümmt sein wie diese Frau hier, keine Hoffnung auf Würde, auf einen Gott, dessen Ja ihren Rücken stärkt.

Aber wir brauchen nicht gar nicht nur in die Ferne zu blicken, um mit gekrümmten Menschen in Berührung zu kommen. Sie sind mitten unter uns. Ich denke an eine Trauerfeier vor vielen Jahren, die ich hielt. Der verstorbene alte Mann war

Jude, irgendwann zum Christentum übergetreten. Als Kind musste er den Judenstern tragen, wurde von allem ausgeschlossen, von seinem Schullehrer kleingemacht, von seinen Mitschülern isoliert. Irgendwie überlebte er, zumindest physisch. Und dann sagten mir die Kinder des Verstorbenen im Trauergespräch das Unglaubliche: „Unser Vater hat sein Judentum immer verborgen gehalten. Nie hat er sich beschwert über das, was ihm angetan wurde, nie Wiedergutmachung gefordert. Er war nicht einmal wütend über das, was ihm angetan wurde. Da war nur Scham. Nie sprach er von seiner Vergangenheit. Und seine Scham vererbte er auf seine Kinder. Sie wollten nicht, dass ich an seinem Grab über seine jüdische Herkunft sprach. Gekrümmt, kleingemacht!

Und vielleicht ist so ein Bisschen Krümmung auch in Dir und mir. Verletzungen durch Eltern oder Mitschüler in der Kindheit, Scham, entsprungen aus Diskriminierung, Abwertung. Auch religiöse Gewalt kann uns krümmen. Vielleicht hast Du von Eltern, Gemeinde, Mitchristen oder Deinem Pfarrer/ Deiner Pfarrerin Gott als einen hingestellt bekommen, der Dich nur annimmt, wenn Du ganz in die Norm passt, gesund bist, rein, begabt, stark. Und Du versuchst Dich anzupassen an die religiösen Normen, aber stößt immer wieder auf den tiefen Graben, der zwischen Dir und Deinem vermeintlichen Sein-Sollen liegt. Und Du verbirgst das, was Du fühlst, was Du wirklich bist, um dazuzugehören, ja, sogar, um dich selbst mögen zu können. Innerlich verkrümmst Du, machst Dich klein, sündig, verkehrt. Du glaubst den Worten von einem Gott der Liebe im Grunde genommen schon lange nicht mehr.

Was suchte diese gekrümmte Frau damals in der Synagoge? Warum ging sie überhaupt noch ins Gotteshaus? Da war kein Glaube mehr, kein Hoffen. Wir lesen von ihr: „**Sie hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte.**“

Wir wundern uns manchmal, warum manche Menschen nicht glauben, hoffen können. Wir lassen sie fallen, geben sie auf. Wir sehen die Schuld bei ihnen selbst. „Sie wollen ja nicht. Wenn sie sich nur etwas Mühe gäben“, sagen wir. Und vielleicht denken wir das besonders auch über uns selbst: Ich bin selbst schuld, dass mir das Hoffen, der Glaube so fern sind. Aber vielleicht sind wir gar nicht selbst schuld. Vielleicht ist da ein Geist in uns, der uns krankmacht, eine Macht, die uns beherrscht. Vielleicht sind da Einreden: „Du kannst nichts, Du bist falsch!“, die wie ein böser Geist uns krankmachen. Hoffen und Glauben, Vertrauen zu Gott fassen zu können, ist Dir vielleicht verbaut. Und andere sagen leichtfertig: „Du musst einfach nur vertrauen!“ Was aber, wenn ich nicht kann? Ist es Ihnen aufgefallen? In dieser Geschichte geschieht etwas, was sonst in den Heilungsgeschichten ganz selten vorkommt: Jesus selbst schenkt alles ohne Zutun dieser Frau, ohne Vertrauen, ohne ihr Wollen. Häufig ist es in den Heilungsgeschichten so: Jesus wird von den Kranken, Behinderten, Bedürftigen angerufen wie etwa von Bartimäus, dem Blinden: „**Jesus, Sohn Davids, erbarme dich mein.**“ Und Jesus reagiert auf die Bitte. Und wir denken schnell: Gott hilft uns nur, wenn wir bitten.

Aber hier hilft Jesus ganz ohne Bitten, ganz ohne Glauben, ganz ohne Hoffnung

der Verkrümmten.

So lesen wir: „**Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit.**“ Jesus *sieht* sie. Das ist der Ausgangspunkt, das Sehen Jesu. 18 Jahre gefesselt vom Geist, der sie gekrümmt, kleingemacht hat. Hoffnung? Ha! Diese Frau hat sich mit ihrem Verkrümmt-Sein, Anders-Sein, Nicht-Recht-Sein abgefunden. Es gibt ein Wort dafür: Sie hat „resigniert“. Sie konnte es nicht mehr anders wollen. Ihre Sehnsucht war erloschen. Dumpf, gefühllos. Wie Kinder, die irgendwann aufhören zu schreien, wenn sie nicht gehört werden. Du kannst Dich so sehr mit Deiner Schwachheit oder Krankheit oder Kleinheit arrangiert, ja identifiziert haben, dass Dich kein Wort der Hoffnung - nicht einmal das Wort Jesu Christi - noch erreichen kann. Selbst die Frage Jesu an den Gelähmten am Teich Bethesda: „Willst Du gesund werden?“ (Joh.5) hat hier bei dieser verkrümmten Frau keinen Sinn. Du kannst so kleingemacht, verkrümmt, so besetzt sein von herabwürdigenden Worten, dass Du einfach nicht mehr wollen, geschweige denn glauben und hoffen kannst.

Und Jesus hat das bei dieser Frau gesehen: Seine Worte genügen nicht, damit sie frei werde. Darum schenkt er ihr die Freiheit ganz ohne ihren Glauben, ihr Hoffnung. Diese Geschichte steht all denen entgegen, die das Heil und die Freiheit allein von unserem Glauben abhängig machen. Gottes Gnade braucht nicht einmal Deinen Glauben. Gottes Liebe ist wirklich reines Geschenk! Und wenn wir uns die Konsequenz dieser Geschichte bewusst machen, dann fangen wir vielleicht auch wieder an für die zu hoffen, die wie diese verkrümmte Frau resigniert haben, nicht mehr wollen können: Die Süchtigen, die physisch und psychisch Kranken, die bereits in ihrer Kindheit so Verletzten, dass sie gar nicht mehr herauskommen aus ihrer Einbahnstraße. Und vielleicht, das wäre das Größte, fangen wir auch wieder an für uns selbst dort zu hoffen, wo wir uns abgefunden haben mit unserer Verkrümmung.

Es gibt die Freude des reinen Geschenks. Nirgends empfinde ich den Lobpreis Gottes so rein wie bei dieser Frau, von der wir lesen: „**Und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott.**“ Freiheit allein durch Christus! An dieser Geschichte wird einmalig deutlich, dass die Freiheit eine Folge der Gnade Gottes ist, dass Glaube eine Folge der Liebe Gottes und keine Bedingung für die Liebe Gottes ist.

Aber da ist auch noch **der andere Teil dieser Geschichte: Dunkel, finster!** Das Gotteslob der Frau, die von ihrer Verkrümmung befreit wurde, wird erstickt von diesem Synagogenvorsteher, der nur seine Dogmen, seine Richtlinien, seine Vorstellungen von Gottes Willen und Wirken kennt. Gott kann doch nicht sein Heil schenken an seinen Geboten vorbei! Und wahrscheinlich geht es hier auch gar nicht nur um das Sabbatgebot. Diese Frau, die so verkrümmt ist, die nicht einmal mehr fähig ist zu hoffen, zu beten, zu glauben, die kann doch nicht einfach von Gott beschenkt werden. Beschenkt am Gebot Gottes vorbei! Müssen wir uns nicht doch Gott hinwenden, Gottes Willen / seine Gebote wollen und

tun, bevor Gott uns beschenkt? Alles steht auf einmal wieder in Frage, was Jesus hier in dieser Frau gewirkt hat. Kann diese Gnade Gottes wahr sein?

Aber Jesus hält diesem frommen Mann den Spiegel vors Gesicht. Er sagt: „**Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke?**“ Bei Euren Tieren, bei dem, was zu Euch gehört, lasst Ihr Eure Herzen sprechen, macht Ihr Ausnahmen von Euren festen Regeln. Das Schreien Eurer Ochsen hört ihr, den stummen Schrei dieser Verkrümmten wollt Ihr nicht hören. Sie seht Ihr nicht.

Jesus zeigt und lebt, was der Wille Gottes ist: Er sieht den Menschen, die gebundene Frau, gebunden vom Geist der Krankheit, gebunden von den Einreden der Menschen: „Du bist nichts!“ Oder: „Du bist Deine Krankheit, du bist die Buckelige!“ Und durch diesen Blick der Liebe auf den konkreten, verlorenen Menschen gibt er den Geboten Gottes, dem Sabbatgebot hier, ihre eigentliche Bedeutung zurück. „**Der Sabbat ist für den Menschen da und nicht der Mensch für den Sabbat!**“, sagt Jesus an anderer Stelle.

Und hier sagt Jesus: „**Ihr bindet Eure Esel von der Krippe los, um sie von ihrem Durst zu befreien. Musste nicht vielmehr diese, die der Satan schon 18 Jahre gebunden hatte, am Sabbat von ihren Fesseln gelöst werden?**“ Der Sabbat ist für das Lösen der Fesseln da. Das ist der Tag des Herrn, an dem Menschen frei werden von ihrer Krümmung, ihrem Klein-Sein, frei von den Festschreibungen ihrer Mitmenschen und besonders auch von ihren eigenen Festschreibungen: „Ich bin nichts wert. Ich bin Gott nicht recht.“ Der Sabbat ist für die Liebe da!

Jesus nennt diese verkrümmte Frau eine „**Tochter Abrahams**“. **Richard Rohr**, der amerikanische Franziskaner, sagt: „Jesus konzentriert sich überhaupt nicht auf das Schatten-Ich eines Menschen, sondern fast nur auf das wahre Selbst.“ Und wenn er heute vor Dir stünde, würde er sagen: Du bist „ein Kind Gottes“. Das ist dein wahres Selbst. Du bist nicht die Buckelige, der ewig Nörgelnde, die friedlos Umherlaufende, der Nicht-zur-Ruhe Kommende, die GeKrümmte, der Sünder. Du bist KIND GOTTES.

Und Richard Rohr meint außerdem: „Wir meinen, wir könnten unser Schatten-Ich in den Griff bekommen, statt es in eine größere Ganzheit einzubeziehen, indem wir es annehmen, ihm vergeben und es umwandeln.“ Unsere Verkrümmungen werden uns nicht einfach genommen, schwupps, weg. Vielleicht heißt Erlösung auch weniger Befreiung im Sinne von Ausmerzungen unserer Schattenseiten als vielmehr Verwandlung. Verwundungen, die uns zugefügt wurden und manche Verkrümmung bewirken, sind nicht einfach weg, sondern gehören zu uns, um verwandelt zu werden. So wie die Wunde, die in der Auster reibt, zu einer Perle wächst, so wird unsere Wunde und Verkrümmung zu etwas Neuem, Guten, verwandelt. Erlösung von unserem Schatten-Ich geschieht durch annehmen, ihm vergeben und umwandeln. Amen